

Ihr/e Gesprächspartner:innen:

Andreas Stangl

Dr.ⁱⁿ Laura Kepplinger

Präsident der AK Oberösterreich

Abteilung Bildung, Jugend und Kultur

**IFES-Studie im Auftrag der AK OÖ zeigt:
Oberösterreichische Eltern zahlen pro Schuljahr
rund 14 Millionen Euro für Nachhilfe**

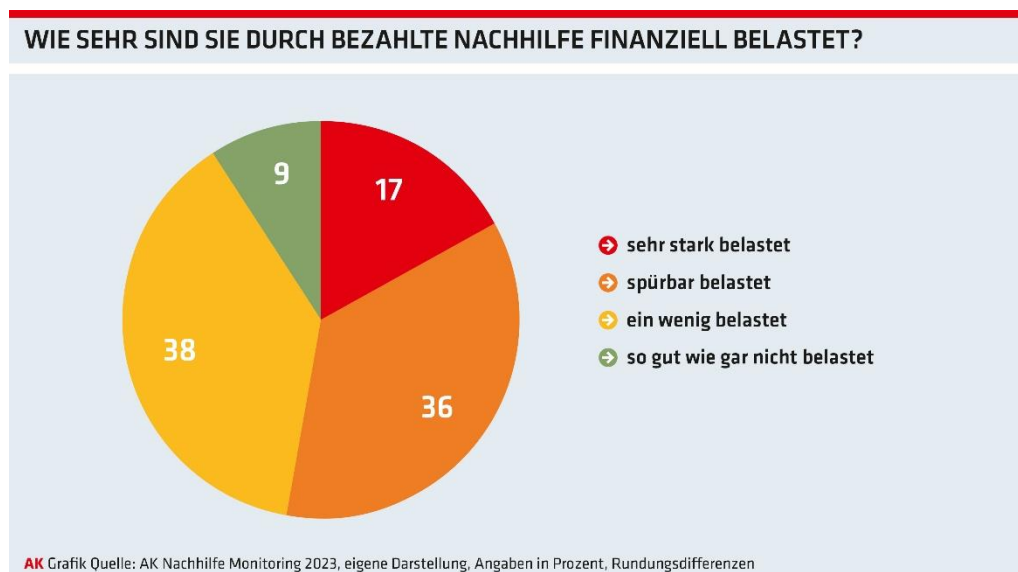
Pressekonferenz

Montag, 10. Juli 2023, 11 Uhr

Arbeiterkammer Linz

Für Oberösterreichs Familien beginnen gerade die Ferien. Für viele Schüler:innen heißt Sommer aber nicht nur Spaß, Sonne und Freibad, sondern auch Lernstress, Nachprüfungen und Vorbereitung auf das nächste Schuljahr. Viele Eltern buchen jetzt schon private Nachhilfe für den Sommer und müssen dafür tief in die Tasche greifen. Und das in Zeiten massiver Teuerung. Im vergangenen Schuljahr waren es im Schnitt 560 Euro, alleine im vergangenen Sommer waren es 320 Euro. Es ist höchste Zeit, im Bereich der privaten Nachhilfe und der fehlenden schulischen Förderung politisch aktiv zu werden.

In Oberösterreich haben 55.000 Kinder (rund ein Drittel aller Schüler:innen) im laufenden Schuljahr oder im Sommer davor Bedarf an Nachhilfe gehabt. 25.000 davon haben bezahlte Nachhilfe in Anspruch genommen. Lernen, Üben und Wiederholen außerhalb der Schulzeit ist mittlerweile für viele der Normalzustand. Laut einer aktuellen IFES-Studie im Auftrag der AK Oberösterreich haben Eltern in unserem Bundesland im abgelaufenen Schuljahr im Durchschnitt pro Schüler:in 560 Euro für Nachhilfe gezahlt. Insgesamt haben die Eltern in Oberösterreich damit 14,1 Millionen Euro für private Nachhilfe ausgegeben.



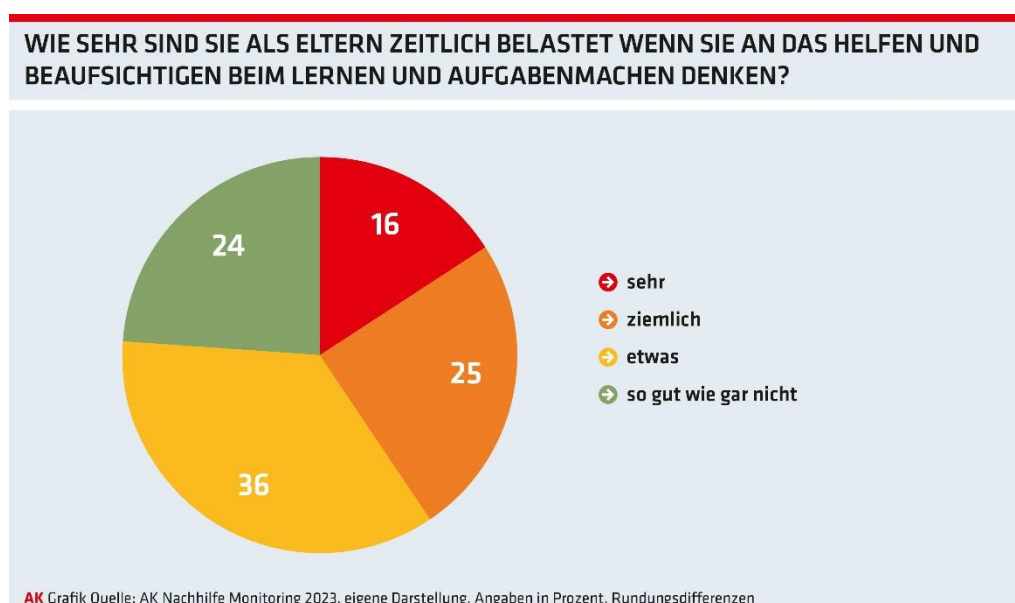
Gute Noten sind für viele aber zu teuer. Tendenz steigend: Mussten im Schuljahr 2021/2022 25.000 Kinder (15 Prozent) auf bezahlte Nachhilfe verzichten, obwohl sie sie gebraucht hätten, so sind es 2022/2023 schon 31.000 Kinder, also fast jedes fünfte Schulkind in Oberösterreich! Und rund die Hälfte davon gibt die hohen Kosten als Grund dafür an. Mehr als jede zweite Familie (53 Prozent) fühlt sich durch Nachhilfe finanziell spürbar bis sehr stark belastet. Das ist ein starker Anstieg gegenüber dem Vorjahr, da waren es 44 Prozent. Bei geringem Haushaltseinkommen steigt dieser Anteil auf 74 Prozent, bei Alleinerziehenden sind es 66 Prozent.

Auf der individuellen Ebene bedeutet das: Bei den vom AK-Konsumentenschutz untersuchten privaten Nachhilfe-Instituten müssen für eine Stunde Unterricht in einer Kleingruppe zwischen 15,44 und 29,88 Euro ausgegeben werden. Einzelunterricht kostet von 30 bis 50,87 Euro pro Stunde. Verglichen mit 2022 sind die Preise in der Kleingruppe durchschnittlich um 14 Prozent und im Einzelunterricht um 4,5 Prozent gestiegen.

Im Vergleich zum Schuljahr 2021/22 hat sich die Situation in Oberösterreich bezüglich Nachhilfe markant verschlechtert. Bezahlte Nachhilfe ist von 12 auf 15 Prozent unter allen Schüler:innen in Oberösterreich angestiegen, der gesamte Nachhilfebedarf (bezahlt + unbezahlt, schulische Gratisnachhilfe) steigt von 21 auf 27 Prozent. Bezahlte Nachhilfe ist ein großes Geschäftsfeld: Die Gesamtausgaben der Eltern für bezahlte Nachhilfe in Oberösterreich sind von 11,5 Millionen im Vorjahr auf 14,1 Millionen gestiegen. Eltern in Oberösterreich zahlen jährlich (!) fast so viel, wie der Bund für sein Leuchtturm-Projekt „100 Schulen, 1000 Chancen“ zur Verbesserung von Schulstandorten insgesamt ausgibt (15 Millionen Euro).

Eltern kompensieren, was Schule nicht leistet

Den Schulerfolg der Kinder zu organisieren, kostet Zeit und Nerven: Oberösterreichs Eltern versuchen zu kompensieren, dass die Schule einen wesentlichen Teil des Lernprozesses schlichtweg ausklammert. Geübt, gefestigt, nachgefragt und wiederholt wird zu Hause am Küchentisch. Mit acht von zehn Kindern lernen die Eltern – größtenteils Frauen – mindestens einmal oder mehrmals pro Woche. Und ein Viertel lernt täglich mit den Kindern. 41 Prozent der befragten Eltern geben an, sich durch das Helfen und Beaufsichtigen beim Lernen und bei den Hausaufgaben zeitlich sehr oder ziemlich belastet zu fühlen.



Das Alter der Kinder und die Bildungskarriere der Eltern sind ausschlaggebend dafür, ob das „Unterstützungssystem Familie“ das nachholen kann, was die Schule ausklammert. Am leichtesten fällt es Eltern, ihre Kinder in der Volksschule zu unterstützen. Mit ansteigendem Alter und Schulstufe wird es schwieriger. Das Gleiche gilt für die Bildungslaufbahn der Eltern. Je niedriger der erlangte Bildungsabschluss, desto schwerer fällt die Nachhilfe am Küchentisch. 76 Prozent der Eltern mit maximal Pflichtschulabschluss geben an, dass es ihnen eher bzw. sehr schwerfällt, ihre Kinder beim Lernen oder bei den Hausübungen zu unterstützen. Damit wird klar, dass der schulische Erfolg der Kinder und damit ihre weitere Bildungskarriere vom Einkommen und vom Bildungsgrad der Eltern abhängt.

Der geringe Stellenwert von Wiederholung, Übung und Förderung im Regelunterricht bringt darüber hinaus auch Ärger in die Familien: Beinahe ein Drittel der Befragten fühlen sich durch das Beaufsichtigen von Hausaufgaben und die Unterstützung beim Lernen entstandenen Konflikte sehr oder ziemlich belastet.

Nachhilfe startet in der Volksschule

Druck auf Eltern und Kinder entsteht oft bereits in der Volksschule, an deren Ende die gravierendste Entscheidung in der Schullaufbahn getroffen werden muss: AHS oder Mittelschule. Im Kampf um einen Platz an einer AHS müssen permanent gute Noten geschrieben werden. Um diesem frühen Leistungsdruck gerecht zu werden, nehmen bereits 16 Prozent der Volksschüler:innen in unserem Bundesland Nachhilfe. In OÖ beträgt die Übertrittsquote von Volksschule in die AHS in etwa 30 Prozent.

Ebenfalls problematisch: Die Wiedereinführung der Ziffernnoten in der Volksschule und die große Anzahl standardisierter Tests führen vermehrt zu dem sogenannten „teaching to the test“. Dabei ist gerade in der Volksschule ein nachhaltiger, integrativer Wissenserwerb das Fundament für den weiteren Bildungsweg. All das bedeutet hohen Druck für alle Beteiligten.

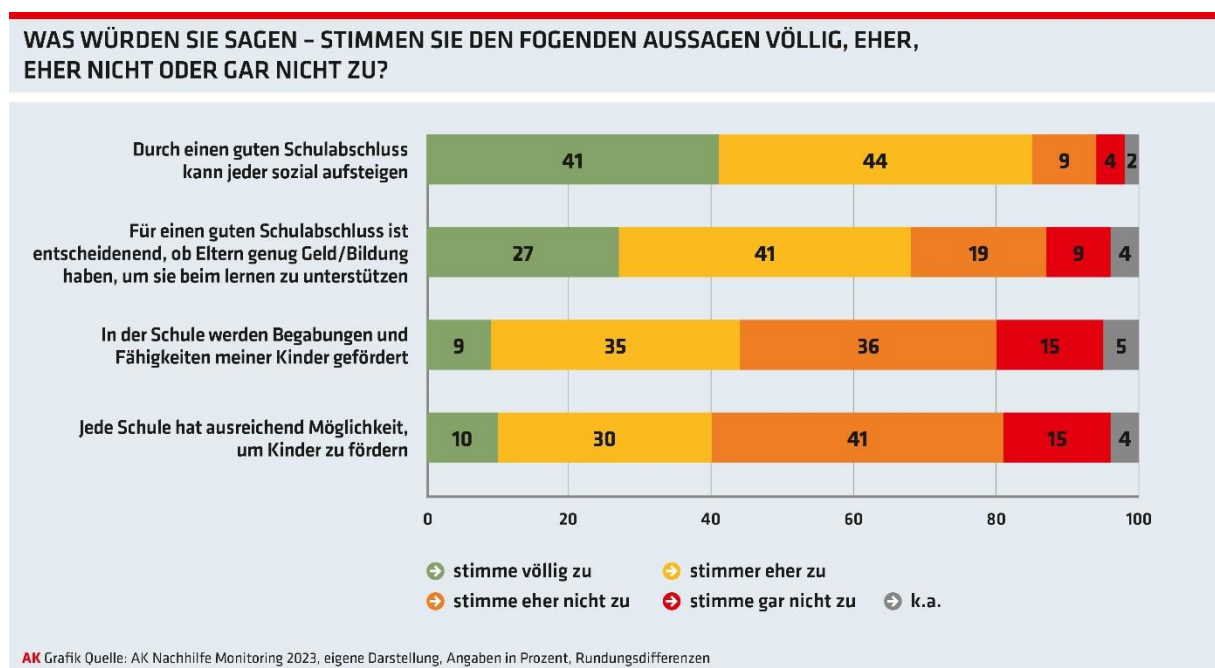
Die üblichen Verdächtigen

Problemfach Nummer eins ist nach wie vor Mathematik. 75 Prozent aller Kinder, die Nachhilfe bekommen haben, erhielten diese in Mathematik, 28 Prozent in Deutsch und ein Viertel in anderen Sprachen. Ein Großteil der Nachhilfe wird vor Prüfungen in Anspruch genommen: 47 Prozent der Kinder, die Nachhilfe erhalten, bekommen sie vor Schularbeiten oder Tests, 13 Prozent vor Entscheidungsprüfungen und fünf Prozent vor Nachprüfungen in den Ferien. 43 Prozent nehmen Nachhilfe auch während des Schuljahrs, unabhängig von nahenden Prüfungen.

Die Effekte der Nachhilfe, von denen Eltern im Rahmen dieser Studie berichten, bestätigen die jahrelange Forderung der Arbeiterkammer Oberösterreich nach mehr schulischer Förderung mit genügend Zeit zum Nachfragen und Üben. Über zwei Drittel der befragten Eltern gibt an, dass ihre Kinder ihr „Nachhilfeziel“ erreicht haben, bei 15 Prozent stand dies zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht fest. Im „Angstfach“ Mathematik sagen 76 Prozent (!) der Eltern, deren Kinder darin Nachhilfe erhalten, dass diese sich jetzt leichter tun.

Schlechtes Zeugnis für die Bildungspolitik

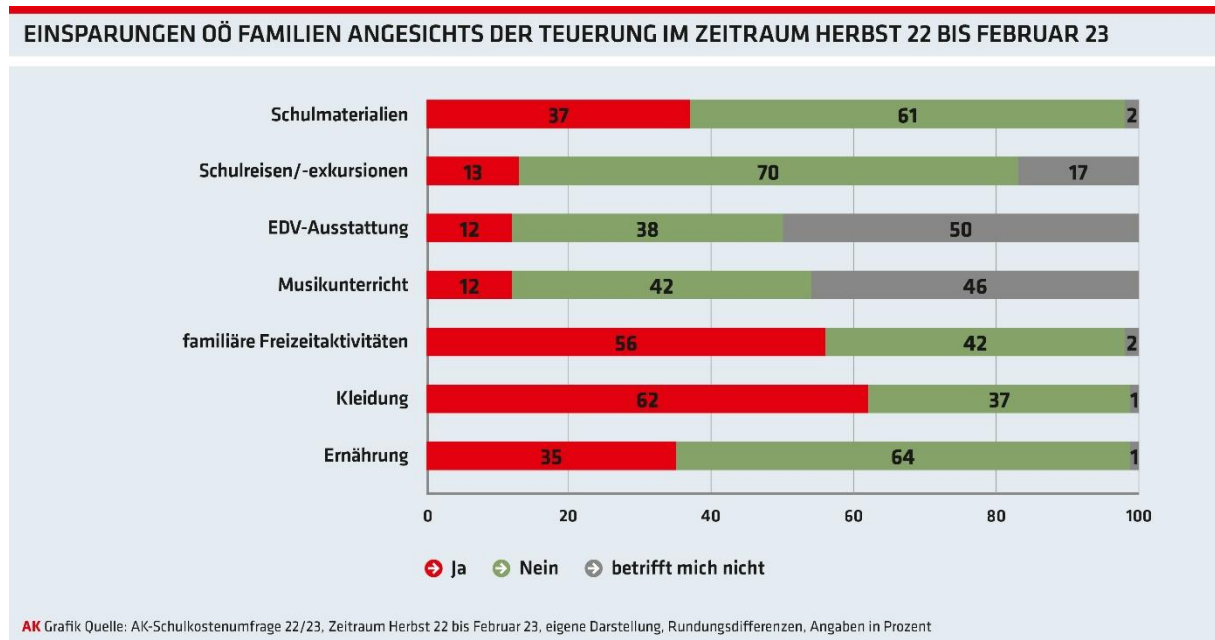
56 Prozent der befragten Eltern in Oberösterreich gibt an, dass Schulen nicht die Möglichkeit haben, Kinder ausreichend zu fördern. Mehr als zwei Drittel finden, dass Geld und Bildung entscheidend dafür sind, Kinder beim Lernen unterstützen zu können und ihnen somit zu einem guten Schulabschluss zu verhelfen – ein strenges Urteil für die Bildungspolitik. Besonders bitter im Kontext der Privatisierung des schulischen Erfolges durch Nachhilfe ist, dass sich Eltern der Wichtigkeit von Bildung sehr bewusst sind: 85 Prozent denken, dass man durch einen Schulabschluss sozial aufsteigen kann.



Schulkosten allgemein als große Belastung

Mehr als zwei Drittel der Eltern in Oberösterreich empfinden Schulkosten als finanzielle Belastung. Das zeigt die zweite Welle der AK-Schulkosten-Umfrage der Arbeiterkammer (Zeitraum zwischen Herbst und Semesterferien des abgelaufenen Schuljahres), bei der mehr als

4.000 Familien aus Oberösterreich teilgenommen haben. In vielen Familien bekommen die Schulkinder die Auswirkungen der Teuerung zu spüren: Viele Eltern sparen bei der Kleidung für die Kinder und schränken familiäre Freizeitaktivitäten ein. Außerdem wird bei Schulmaterialien und Lebensmitteln gespart.



Forderungen der AK Oberösterreich

- Kostenlose schulische Förderung für alle, die sie brauchen!**

Reflexion, Wiederholung und Festigung des Gelernten an schulexterne Anbieter auszulagern, macht Bildung zu einer Frage des Einkommens der Eltern. Um dem entgegenzuwirken, braucht es als Sofortmaßnahme einen Ausbau des Angebots an schulischer Förderung und eine begleitende Personaloffensive. Insbesondere für Mathematik braucht es endlich wirksame Konzepte für den Unterricht und mehr Zeit zum Üben, festigen und Nachfragen.
- Qualitätsvolle Ganztagschulen**

Der politische Wille zum Ausbau der ganztägigen Schulen fehlt seit Jahren. Bund und Land müssen hier endlich aktive Schulpolitik betreiben: Standorte bei der Umsetzung unterstützen, Informations- und Aufklärungsarbeit über die Vorteile der Ganztagschule leisten und genügend finanzielle und personelle Mittel bereitstellen. Es braucht vor allem ein flächendeckendes Angebot an ganztägigen Schulen, in denen Lernen, Üben, Bewegung und Freizeit einander abwechseln.

- **„Versteckte“ Schulkosten abbauen**

Nachhilfekosten sind nur ein Teil der „versteckten“ Schulkosten unseres öffentlichen Schulsystems. Für das kommende Schuljahr braucht es angesichts der sich immer höher auftürmenden Teuerungswelle dringend schnelle und unbürokratische Entlastung und Unterstützung für Familien. Bund und Land müssen hier Familien entlasten, indem sie die Beihilfen und Unterstützungsleistungen in ihrem Zuständigkeitsbereich erhöhen und nachhaltig verankern.

- **Schulentwicklung durch gerechte Schulfinanzierung**

Damit Schulen auf all diese Herausforderungen reagieren können, brauchen sie zusätzliche Mittel, die unbürokratisch und nachvollziehbar für alle verteilt werden sollen. Das Modell dafür ist der AK Chancenindex. Dabei handelt es sich um eine gerechte, transparente und bedarfsorientierte Schulfinanzierung, die das Angebot der Schulen genau an die Bedürfnisse der Schüler:innen anpasst.

Das Grundprinzip des AK Chancenindex ist eine solide Basisfinanzierung für alle Standorte, für Schulen mit größeren Herausforderungen gibt es zusätzliche Mittel entsprechend dem jeweiligen Indexwert der Schule. Zur Einordnung: Österreichs Eltern geben jährlich 122 Millionen Euro für bezahlte Nachhilfe aus. Den Chancen-Index für alle Pflichtschulen in Österreich einzuführen, würde rund 300 Mio. Euro pro Jahr kosten. Mit einer nachhaltigen Strategie des Bildungsministeriums wäre bezahlte Nachhilfe in diesem Ausmaß auch Geschichte.

AK-Nachhilfebefragung 2023

- Erhebungszeitraum: Mitte Februar bis Mitte April 2023
- Grundgesamtheit: Haushalte mit Schulkindern (ausgenommen: Berufsschulen, Akademien, Schulen im Gesundheitswesen)
- Telefonische und Online-Interviews
- Stichprobe Oberösterreich: 631 Schulkinder in 413 Haushalten